

# Studiengebühren und ihre Folgen : ein Überblick zur Forschungslage als Beitrag zur aktuellen politischen Diskussion

Autor(en): **Zwingenberger, Anja**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Bulletin / Vereinigung der Schweizerischen Hochschuldozierenden  
= Association Suisse des Enseignant-e-s d'Université**

Band (Jahr): **39 (2013)**

Heft 3-4

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-893731>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Studiengebühren und ihre Folgen – ein Überblick zur Forschungslage als Beitrag zur aktuellen politischen Diskussion

Anja Zwingenberger\*

### Zusammenfassung

Vor dem Hintergrund der aktuellen politischen Debatten<sup>1</sup> und den bereits erfolgten bzw. geplanten Erhöhungen der Studiengebühren an verschiedenen Universitäten skizziert der vorliegende Beitrag bisherige Forschungsergebnisse zur möglichen Wirkung von Studiengebührenerhöhungen. Die Aussagen basieren auf einer Literaturanalyse bildungssoziologischer und ökonomischer Studien, die im Zeitraum von 1990–2013 publiziert wurden.

Gut untersucht sind Wirkungen von Studiengebühren hinsichtlich folgender Dimensionen: A) Auswirkungen auf den Studienentscheid, B) Wahrnehmung der Qualitätsaspekte der Universitäten sowie C) Soziale Struktur der Studentenschaft.

Der Forschungsstand zeigt einen negativen Effekt von Gebührenerhöhungen auf die Studierendenzahlen sowie einen positiven Effekt von Hilfszahlungen auf die Studienentscheidung. Untersuchte Variablen sind unter anderem die subjektive Einschätzung der Ausbildungsqualität und der künftigen Berufschancen, der Bildungshintergrund der Eltern, die Studienrichtung sowie der Einfluss des lokalen Studienangebotes. Studiengebühren steigern die Erwartungshaltung der Studierenden hinsichtlich der gebotenen Ausbildungsqualität und künftiger Erwerbssaussichten. Univer-

sitäten, denen hohe Qualität «zugeschrieben wird», können höhere Studiengebühren verlangen als Universitäten mit weniger hohen Standards, sie sind jedoch einer überregionalen Konkurrenz im hochpreisigen Segment des Hochschulbildungsmarktes ausgesetzt. Es besteht jedoch die Gefahr von negativen Auswirkungen im Hinblick auf die «soziale und geschlechtliche Durchmischung» der Studentenschaft.

### 1. Einleitung

Im Kontext der Diskussion um Studiengebühren bleiben viele Fragen offen: Wie reagieren Studierende auf Studiengebührenerhöhungen? Welche mittelbaren Veränderungen ergeben sich für die Universitäten? Gibt es ein erhöhtes Anspruchsdenken der Studierenden oder bleiben Sie den Universitäten fern? Steigt die Studienqualität? Kommt es zu einer Elitisierung der Bildung? Trotz der kontrovers und teilweise ideologisch geführten Diskussion fehlt es an nationalen Übersichtsarbeiten. Meist empirisch unbelegte Hypothesen über Wirkungszusammenhänge einzelner Variablen oder Variablenbündel stehen stattdessen im Vordergrund einer emotionalisierten Debatte.

Für die Schweiz liegen kaum Studien vor. Der Forschungsstand über Wirkungsweisen im deutschsprachigen Raum umfasst grösstenteils Studien aus Deutschland. Umfangreiche empirische Literatur ist in angelsächsischen Ländern zu finden. Bei diesen Studien ist zu berücksichtigen, dass die jeweiligen Hochschulsysteme stark differieren und auch die Geschichte von Studiengebühren eine jeweils andere ist. In Ländern wie den Niederlanden, Großbritannien, Australien und den USA werden Studiengebühren bereits seit einem längeren Zeitraum erhoben.

Ziel des vorliegenden Beitrages ist die Darstellung möglicher Wirkungen von Studiengebühren an Universitäten. Die möglichen Folgen werden in unterschiedlichen Dimensionen konzeptionell getrennt dargestellt. Die Aussagen basieren auf einer Literaturanalyse bildungssoziologischer und ökonomischer Studien, die im Zeitraum von 1990–2013 publiziert wurden.

### 2. Studiengebühren in der Schweiz

Laut den von der Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (CRUS) 2012 formulierten Thesen können Studiengebühren vier Funktionen erfüllen: Zum Ersten dienen sie als administrative Gebühr, zum Zweiten als Kompensation der entstehenden

<sup>1</sup> «Gratis an die Universität? – Studierende wollen Studiengebühren abschaffen» (NZZ, 2013); «Wirbel um ETH-Gebühren» (NZZ Campus, 2013); «Unterstützung für die Zürcher Bildungsinitiative» (NZZ Campus, 2013b); «HSG verschont Bachelor bei Gebührenerhöhung» (NZZ Campus, 2012).

\* Universität St. Gallen, Guisanstrasse 11, 9010 St. Gallen.

E-mail: [anja.zwingenberger@unisg.ch](mailto:anja.zwingenberger@unisg.ch)



Anja Zwingenberger hat nach dem Studium der Betriebswirtschaftslehre und der Verwaltungswissenschaften an der Universität Konstanz im Jahr 2008 mit einer Arbeit zur empirischen Überprüfung der Wirksamkeit multimedialer Lernmaterialien an der RWTH Aachen promoviert.

Während mehreren Jahren arbeitete Anja Zwingenberger in der Arbeitsgruppe von Prof. Rainer Schnell am Center for Quantitative Methods and Survey Research der Universität Konstanz.

Anja Zwingenberger ist seit 2010 Projektleiterin des Assessmentjahres an der Universität St. Gallen. Sie ist Habilitandin an der School of Humanities and Social Sciences (SHSS) der Universität St. Gallen bei Prof. Dr. F. Schultheis.

Ihre Forschungsschwerpunkte liegen im Bereich der Soziologischen Bildungsforschung, der Selektion und Elitebildung sowie der quantitativen und qualitativen Methoden der Sozialforschung.

Ausbildungskosten, zum Dritten als finanzielle Umverteilung, zum Beispiel für die Finanzierung von Stipendien, und zum Vierten entfalten sie Lenkungs-funktion (CRUS, 2012).

Studiengebühren müssen stets im Kontext der dezentralen Hochschulfinanzierung durch den Kanton gesehen werden. Die Verteilung der Finanzierungs-last ist durch die Interkantonale Universitätsvereinbarung geregelt (Ringe & von Bülow, 2013, S.35ff). Die Studierenden zahlen Studiengebühren, die universitätsspezifisch variieren, jedoch unabhängig vom Studienfach veranschlagt sind. Zusätzlich findet ein finanzieller Ausgleich zwischen den Kantonen statt. Die Höhe der Gebühren kann von den Universitäten festgesetzt werden.

Tabelle 1 zeigt, dass die dezentrale Regelung zu unterschiedlichen Ausgestaltungen der Studiengebühren führt. Für inländische Studierende variiert die Höhe der Studiengebühren pro Jahr zwischen 1'000 SFr. (Universität Genf) und 4'000 SFr. (Università della Svizzera italiana USI). Zusätzliche Gebühren für ausländische Studierende werden an den Universitäten Freiburg, Luzern, Neuenburg, St. Gallen, Zürich und an der USI erhoben.<sup>2</sup>

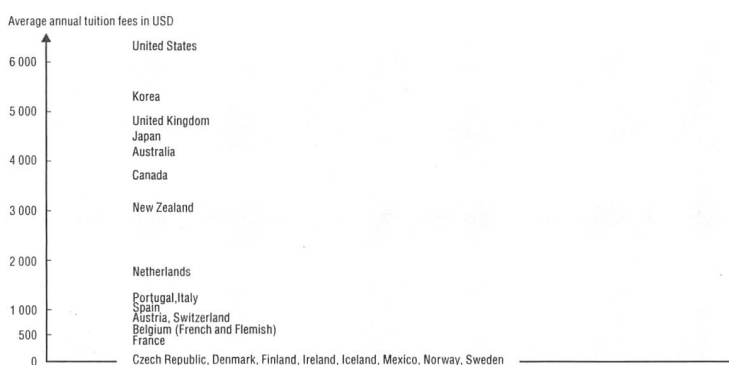
Die Höhe der durchschnittlichen jährlichen Studiengebühren<sup>4</sup> der Schweiz liegt mit einer Höhe von 889 US-Dollar für Studierende im Vollzeitstudium im internationalen Vergleich im unteren Drittel (OECD, 2012).<sup>5</sup>

**Tabelle 1:** Schweizer Universitäten: Studiengebühren pro Jahr (in CHF)

Quelle: CRUS Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten (Webseiten der Schweizer Universitäten, Stand 25.01.2013)

	EPFL	ETHZ	BS	BE	FR	GE	LA	LU	NE	SG <sup>3</sup>	ZH	USI
Für SchweizerInnen	1'266	1'288	1'400	1'568	1'310	1'000	1'160	1'620	1'030	2'452	1'538	4'000
Zusätzliche Gebühren für AusländerInnen					300			600	550	1'800	1'000	4'000
Für AusländerInnen	1'266	1'288	1'400	1'568	1'610	1'000	1'160	2'220	1'580	4'252	2'538	8'000

### 3. Studiengebühren im OECD Vergleich



**Abbildung 1:** Jährliche Studiengebühren in den OECD-Ländern (Quelle: OECD, 2012b, Education at a Glance 2012, S.53)<sup>6</sup>

Da sich die Datengrundlage auf Zahlen aus dem Jahr 2009 bezog, führte die Autorin des vorliegenden Beitrages für diesen Beitrag eine Aktualisierung der OECD-Berechnung zum Stand 2012 durch. Diese ergab durchschnittliche Studiengebühren pro Student und Jahr von ca. 1'594 SFr./1'122 US Dollar.<sup>7</sup>

Neben der Höhe der Studiengebühren hat das Vorhandensein bzw. die Höhe von Studienförderungs-instrumenten eine zentrale Bedeutung für die genauen Folgen von Studiengebühren. Analog zum Hauptbericht der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden an den Schweizer Hochschulen 2009 gelten hier alle Stipendien und Darlehen als Studienförderung, die von der öffentlichen Hand (Bund, Kanton, Gemeinde), den Hochschulen sowie privaten Organisationen ohne Erwerbszweck gewährt werden. Nicht berücksichtigt sind somit Mobilitätsstipendien (zum Beispiel «Erasmusstipendien») sowie private Bankkredite (BFS, 2010, S.76).

Das nachfolgende Schaubild stellt eine kombinierte Darstellung der Höhe der Studiengebühren mit dem «Nutzungsgrad» der Studienförderinstrumente dar.

<sup>2</sup> Aufgrund der Sparvorgaben des Kantons wird die Universität St. Gallen auf Herbst 2014 ihre Studiengebühren nochmals erhöhen. Davon ausgenommen sind reguläre Schweizer Bachelor-Studierende sowie in- und ausländische Doktorierende. Vorbehaltlich der Zustimmung der Regierung des Kantons St. Gallen zu einer aktualisierten Gebührenordnung gelten ab dem 1.8.2014 folgende Studiengebühren: [www.unisg.ch/de/HSGServices/HSGMediacorner/Aktuell/RssNews/Campus/2012/Dezember/Studiengebuehren-20Dezember2012](http://www.unisg.ch/de/HSGServices/HSGMediacorner/Aktuell/RssNews/Campus/2012/Dezember/Studiengebuehren-20Dezember2012)

<sup>3</sup> Ausländische Studierende an der Universität St.Gallen unterliegen besonderen Zulassungsvoraussetzungen (Zulassungsprüfung/GMAT/GRE) und einer Ausländerquote von 25%.

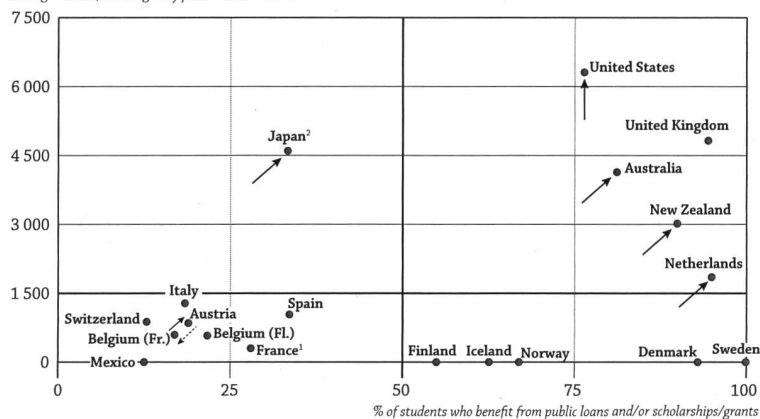
<sup>4</sup> Im OECD-Bericht Education at a glance werden die gewichteten Mittelwerte der länderspezifischen Studiengebühren, das Tertiary-Type A Education Program eines Landes berücksichtigt. Laut Definition der OECD sind dies hauptsächlich theoriebasierte Programme, die ein Vollzeitstudium von mindestens drei Jahren umfassen. Diese Programme werden gemäss OECD-Bericht nicht ausschliesslich an Universitäten angeboten. Demnach beinhalten die Berechnungen auch die Studiengebühren anderer Bildungsinstitutionen der Tertiärstufe, wie beispielsweise der Fachhochschulen. (Quelle: OECD, 2012, Education at a Glance 2012, S. 23)

<sup>5</sup> Die Datengrundlage der OECD bezieht sich auf das Jahr 2009. Zahlreiche aktuelle Änderungen in den Mitgliedsstaaten, wie beispielsweise die Abschaffung 2012 der Studiengebühren durch ein Urteil des Verfassungsgerichtshofes in Österreich oder die Erhöhung des Höchstbetrages 2010 auf 9000 Pfund im Vereinigten Königreich, sind somit noch nicht antizipiert.

<sup>6</sup> Dargestellt sind jährliche Studiengebühren in Dollaräquivalenten, welche mit PPP (purchasing power parity) ermittelt wurden.

<sup>7</sup> Berechnungsmethode analog OECD.

Average tuition fees charged by public institutions in USD

**Abbildung 2:** Studiengebühren und Stipendien(Quelle: OECD, 2012, *Education at a Glance 2012*, S.272)

Im OECD-Bericht 2012 (OECD, 2012, S.278) werden die Mitgliedsstaaten unter Berücksichtigung der Höhe der Studiengebühren und der vorhandenen Studienförderungssysteme in vier Kategorien unterschieden:

1. Keine oder tiefe Studiengebühren und großzügiges Unterstützungssystem für Studierende: Diese Kategorie umfasst die nordeuropäischen Länder (Finnland, Norwegen, Island, Dänemark und Schweden).
2. Hohe Studiengebühren und gut entwickeltes Unterstützungssystem für Studierende: Diese Gruppe beinhaltet die Länder Australien, Kanada, die Niederlande, Neuseeland, das Vereinigte Königreich und die Vereinigten Staaten.
3. Hohe Studiengebühren, aber ein gering entwickeltes Unterstützungssystem für Studierende: Japan und Korea.
4. Tiefe Studiengebühren und weniger entwickeltes Unterstützungssystem für Studierende: Österreich, Belgien, die Tschechische Republik, Frankreich, Irland, Italien, Polen, Portugal, Schweiz, Spanien und Mexico.

Die Schweiz befindet sich im Cluster der moderaten Studiengebühren und wenig ausgebauten Studienförderungssystemen. Nach Angaben des Berichts zur sozialen Lage der Studierenden erhielten 16% der Studierenden zum Zeitpunkt der Befragung (Studienjahr 2008/2009) ein Stipendium oder ein Darlehen für das Studienjahr. 2% warteten auf den Entscheid über ihren Antrag (BFS, 2010, S.76).

Deutschland fehlt in dieser Übersicht. In Deutschland wurde im Januar 2005 das im Hochschulrahmengesetz eingeführte Verbot zur Erhebung von Studiengebühren durch das Bundesverfassungsgericht aufgehoben, weil es in die Gesetzgebung der Länder eingreife. Seit diesem Zeitpunkt konnte die

Erhebung von Studiengebühren in den Länderparlamenten entschieden werden. Dies beendete die dreissigjährige Tradition des kostenfreien Studiums in Deutschland. In der Folge wurden Studiengebühren in den Bundesländern Hamburg, Niedersachsen, Hessen, Nordrheinwestfalen, Baden-Württemberg, Bayern und dem Saarland eingeführt. Eine sehr heterogene «Studiengebührenlandschaft» in Deutschland war die Folge. In fünf von sieben Bundesländern wurden die Studiengebühren in den Folgejahren wieder abgeschafft.<sup>8</sup> Aus diesem Grund wurden diese Daten auch nicht in der OECD-Übersicht ausgewiesen (OECD, 2012c, S.344).

Die Mehrheit der Bundesländer legte einen Beitrag von 500 Euro pro Semester (Helbig, Baier & Kroth, 2012, S.227ff.) fest. Die Wirkungen in den einzelnen deutschen Bundesländern konnten nachfolgend gut erforscht werden (siehe Heine, Quast & Spangenberg, 2008; Hetze & Winde, 2010; Heine & Quast, 2011; Helbig, Baier & Kroth, 2012; Dietrich & Gerner, 2012; Alecke & Mitze, 2012; Janeba, Kemnitz & Ehrhart, 2007). Eine einheitliche Interpretation der Folgen basierend auf den «deutschen Ergebnissen» ist aber nicht möglich, da sich die Forschungsergebnisse widersprechen.

Im Weiteren werden die möglichen Auswirkungen von Studiengebühren auf a) Studienentscheidung, b) Qualität der Hochschule sowie c) Soziale Struktur der Studentenschaft dargestellt.

#### 4. Einfluss von Studiengebühren auf den Prozess der Studienentscheidung

Zur Klärung des Prozesses des Studienwahlentscheides und dessen möglicher Determinanten können entscheidungs- und handlungstheoretische Forschungsansätze herangezogen werden.<sup>9</sup>

Es handelt sich um Varianten von «Rational Choice» – Theorien die von Boudon (1974), Breen und Goldthorpe (1997) und Esser (1999) ausgearbeitet wurden. In diesen Modellen werden in der Regel drei Komponenten wie die Bildungskosten; erzielbare Bildungsrenditen (d.h. erwartete Berufs- und Einkommenschancen und sozialer Aufstieg und Statussicherung durch Vermeidung eines Abstiegs) sowie die Erfolgswahrscheinlichkeit abgewogen. Bildungsverläufe werden hier als Resultat individueller Entscheidungsprozesse betrachtet (vgl. Erikson & Jonsson, 1996; Becker & Hecken, 2007; Schindler &

<sup>8</sup> Zur Übersicht der Gebührenerhöhungen in den einzelnen deutschen Bundesländern im Zeitverlauf siehe Helbig, Baier & Kroth, 2012, Tabelle 1, S.231 sowie Alecke & Mitze, 2012, S.359 ff.

<sup>9</sup> Einen sehr guten Überblick über Humankapitaltheorien gibt Kirsten (1999).

Reimer, 2010, S.650). Bei der Einschätzung aller drei Elemente spielen soziale Herkunftsbedingungen eine entscheidende Rolle (Vester, 2006, S.16). Schichtspezifische Unterschiede im Bildungsverhalten sind von der Forschung breit bestätigt (siehe beispielhaft Becker & Solga, 2012, S.15). So fällt beispielsweise der Anteil von Akademikerkindern an der Universität signifikant höher (Becker & Lauterbach, 2010, S.12; Esser, 1999, S.265ff.; Becker, 2009; Müller & Pollak, 2010, S.336; Müller, Pollak, Reimer & Schindler, 2011; Vester, 2006, S.18) aus.

Die mit einem bestimmten Bildungsgang verbundenen Kosten mögen sich für verschiedene soziale Gruppen faktisch zwar nicht unterscheiden, weniger bemittelten Gruppen fällt es aber schwerer, die durch das Studium entstehenden Kosten zu tragen. Sie haben zudem auch einen kürzeren Zeithorizont, innerhalb dem sich Bildungsinvestitionen auszahlen müssen (Hillmert & Jacob, 2003). Im Kontext der Studiengebühren kann man konstatieren, dass Befragte, deren Eltern über keinen Hochschulabschluss verfügen, sich deutlich häufiger mit Finanzierungsproblemen während eines Studiums konfrontiert sehen (Asdonk & Bornkessel, 2011, S.11; Kramer et al., 2011, S.483). Die Ergebnisse der jüngsten Forschung in Deutschland weisen weiterhin darauf hin, dass die sozialen Ungleichheiten beim Übergang ins Studium zunehmen (Lörz & Schindler, 2011). Dieser Anstieg herkunftsspezifischer Unterschiede zeigt sich insbesondere in einer zunehmenden Kostensensibilität von Frauen aus bildungsfernen Familien (Lörz, 2013).

Weniger bemittelten Gruppen haben ein niedrigeres finanzielles Polster und können weniger lang warten bis sich die Bildungsaufwendungen und die während der Bildungsjahre entgangenen Einkommen durch die höheren späteren Erwerbseinkommen ausgleichen. Typischerweise schätzen statushöhere Gruppen auch den Nutzen von Bildung höher ein. Je geringer für Sozialschichten die soziokulturelle Distanz zum System höherer Bildung ist, desto eher entscheiden sie sich für ein Hochschulstudium, desto eher gelingt der Hochschulzugang und desto erfolgreicher sind sie beim Erwerb eines akademischen Abschlusses. Die ökonomische Ausgangsverteilung bei den Studienberechtigten führt über sozial selektive Ausbildungsentscheidungen zu persistenten Ungleichheiten von Bildungschancen beim Hochschulzugang (Desjardins, Ahlburg & McCall, 2006; Becker & Hecken, 2007, S.201).

Studiengebühren haben an der finanziellen Belastung der Studierenden einen entscheidenden Anteil, wie eine von der Erziehungsdirektorenkonferenz der

Schweiz 2011 in Auftrag gegebene Studie zeigt. Analysiert wurde, dass Studiengebühren bei einkommensschwachen Studierenden für den Studienverlauf entscheidend sind. Bereits eine Gebührensatz von 1'250 SFr. im Semester führt im Vergleich zu einer Gebühr von 750 SFr. zu finanziellen Schwierigkeiten und kann einen chancengerechten Bildungszugang nicht mehr gewährleisten (Heuberger, 2011, S.11, 39).

Die auf Deutschland bezogenen deskriptiven Analysen zeigen, dass sich Frauen häufiger durch Studiengebühren verunsichern bzw. von der Realisierung ihrer Studienoption abschrecken lassen als Männer. Auch Studienberechtigte aus hochschulfernen Elternhäusern reagieren hinsichtlich der Realisierung ihrer ursprünglichen Studienpläne sensibler auf die Einführung allgemeiner Studiengebühren (Heine, Quast & Spangenberg, 2008, S.39).

Bezogen auf den deutschsprachigen Raum haben aktuelle, von der politischen Diskussion stark rezipierte<sup>10</sup> analytische Studien zu den Auswirkungen von Studiengebühren unter Rückgriff auf dieselbe empirische Analyseverfahren gegensätzliche Aussagen erzielt (Baier, Helbig, 2011; Helbig, Baier & Kroth, 2012; Dietrich & Gerner, 2012).

Die Wissenschaftler M. Helbig und T. Baier vom Wissenschaftszentrum Berlin untersuchten mit Hilfe von Daten der Jahre 1999–2008 des «Studienberechtigtenpanels» des Hochschulinformationssystems (HIS)<sup>11</sup> die möglichen Auswirkungen der Einführung von Studiengebühren auf die Studienbereitschaft in Deutschland.

Mit Stichprobengrößen von jeweils über 10'000 Studienberechtigten (Helbig, Baier & Kroth, 2012, S.231) und unter Verwendung des «Difference-in-Differences» (DiD)-Verfahrens zeigten sie auf, dass es keine empirische Evidenz dafür gibt, dass die Einführung von Studiengebühren einen Rückgang der Studierneigung der Studienberechtigten zur Folge hat (Helbig, Baier & Kroth, 2012, S.241).

<sup>10</sup> Die 2011 unter dem Titel «War all die Aufregung umsonst? Über die Auswirkung der Einführung von Studiengebühren auf die Studienbereitschaft in Deutschland» veröffentlichte empirische Studie sorgte für grosse Medienresonanz.

<sup>11</sup> Die Hochschul-Informationssystem GmbH verantwortet in Deutschland einmalige Untersuchungsreihen, wie die «Studienberechtigtenpanels», die «Studienanfängerbefragungen» oder die «Sozialerhebungen» und ihr internationales Pendant «Eurostudent». Diese teilweise als Längsschnittuntersuchungen angelegten Stichprobenerhebungen dienen der Langzeitbeobachtung von Entwicklungen im Hochschulbereich.



Die Wissenschaftler H. Dietrich und H.D. Gerner vom Institut für Arbeitsmarkt- und Berufsforschung untersuchten dieselbe Fragestellung mit Daten der Jahre 2000–2006 anhand des «Arbeiten und Lernen im Wandel»-Datensatzes (ALWA).

Mit einer Stichprobengröße von 630 Studienberechtigten (Dietrich & Gerner, 2012, S.2409) und ebenfalls unter Verwendung des DiD-Verfahrens konnten die Autoren einen Rückgang der Studierneigung bei Erhöhung der Studiengebühren feststellen (Dietrich & Gerner, 2012, S.2412).

Aufgrund der vergleichsweise geringen Stichprobengröße des von Dietrich und Gerner (2012) verwendeten Datensatzes sind ihre Ergebnisse zu hinterfragen.

Allerdings müssen auch die Ergebnisse von Helbig, Baier und Kroth (2012) insofern relativiert werden, als dass auf Basis der Befunde der Studie nicht der Schluss gezogen werden kann, dass Studiengebühren per se keinen negativen Effekt auf die Studierneigung haben. Denn die Forscher hatten für ihre Analysen einen Maximalbetrag von 500 Euro Gebühren pro Semester angesetzt. Gemäss den Autoren lassen sich daher keine Aussagen darüber treffen, wie sich die Studierneigung bei noch höheren Gebühren verändert (Helbig, Baier & Kroth, 2012, S.241).

Hilfzahlungen hingegen wird ein positiver Effekt auf die Studienentscheidung zugeschrieben (z.B. Abraham & Clark, 2006; Dynarski, 2003; Ichimura & Taber, 2002). Ungeklärt ist allerdings in welchem Masse Stipendien und Subventionen unentschiedene Studierende, die auch andere Ausbildungsoptionen im Blick haben, zur Studienaufnahme motivieren (Mumper, 1996).

Für die Situation in der Deutschschweiz ist insbesondere das lokale Hochschulangebot und dessen Einfluss auf die Studienwahl zu berücksichtigen. Hier wird der Studienentscheid signifikant durch die Distanz zur nächstgelegenen Hochschule beeinflusst (Denzler & Wolter, 2010; BFS, 2010, S.34). Diese Distanzrestriktion zeigt dabei ein «Equity»-Problem: Vor allem sozioökonomisch weniger privilegierte Studierende werden in ihren Entscheidungen eingeschränkt und nutzen deshalb das Angebot der lokalen Hochschulen. Werden dort die Studiengebühren erhöht, kann der Studienwahlentscheid negativ beeinflusst werden.

### 5. Wechselwirkungen von Studiengebühren und Qualität der Hochschule

Komplexe, nur bei der Betrachtung längerer Intervalle messbare Zusammenhänge bestehen zwischen den

Studiengebühren, der Qualität einer Universität<sup>12</sup> sowie der fachlichen Qualität der Studierenden dieser Universität. Universitäten, denen hohe Qualität zugeschrieben wird, können höhere Studiengebühren verlangen als Universitäten mit weniger hoch wahrgenommenen Standards. Das Prestige einer Universität hat demnach einen bedeutenden Einfluss auf die Höhe der Studiengebühren (Christopherson, 2002).

Leistungsorientierte Studierende tendieren dazu, eine Universität dieser wahrgenommenen Kategorie (Eliteuniversität) zu besuchen. Die Universitäten mit vergleichsweise hohen Studiengebühren (und hoher Qualität) sind somit hauptsächlich einer überregionalen Konkurrenz im hochpreisigen Segment des Hochschulbildungsmarktes ausgesetzt (Cook & Frank, 1993). Es entwickelt sich ein Talentwettbewerb in dem dezidiert qualitätsorientierten Segment der Universitätslandschaft, bei welchem Förderprogramme der Universitäten, insbesondere leistungsabhängige Stipendien, Investitionscharakter annehmen. Im amerikanischen Bildungssystem gehen hohe Studiengebühren bei besser rangierten Universitäten oft mit höheren finanziellen Unterstützungsleistungen für die Studierenden einher (Chu & Tran, 2010).

Die höheren Einnahmen aus den Studiengebühren können mittel- bis langfristig wiederum in Verbesserungen an der Universität investiert werden (Epple, Romano & Sieg, 2006). Angesichts eines steigenden Finanzierungsbeitrags der Universitäten aus Studiengebühren gilt dies jedoch nur solange öffentliche Mittel nicht reduziert werden.

Verschiedene ökonomische Studien untersuchen weiter den Effekt von finanzieller Unterstützung im Hinblick auf die Qualität der Studierenden. Diese Studien kommen zum Schluss, dass Studiengebühren die Erwartungen der Studierenden nach «Value for money» steigern und zur Etablierung einer «Customer Culture» führen (DeForest & McDuff, 2007; Jones, 2010). Folgt man dieser Argumentation, übt die gesteigerte Erwartungshaltung einen Anpassungsdruck auf die akademischen und administrativen Einheiten der Universitäten aus; die Studierenden könnten bei negativer Bewertung des Studenumfelds mit Abwanderung «drohen».

Studiengebühren wirken demnach in Richtung der Verbesserung von Effizienz aufgrund der Erhöhung von Wettbewerbseffekten innerhalb eines Marktsegments (Janeba, Kemnitz & Ehrhart, 2007).

<sup>12</sup> Einen guten Überblick zu Qualitätsaspekten an amerikanischen Universitäten gibt Gibbs (2010).

## 6. Einfluss von Studiengebühren auf die soziale Struktur der Studentenschaft

Die soziale Struktur der Studentenschaft resultiert unmittelbar aus den Konsequenzen der Studienentscheide. Wie bereits dargelegt, spielt dabei der sozioökonomische Hintergrund der Eltern eine grosse Rolle. Das Einkommen bzw. die Schichtzugehörigkeit der Eltern spielt aus bildungsökonomischer Sicht eine wichtige Rolle für den Studienentscheid (Acemoglu & Pischke, 2001; van der Klaauw, 2002) und somit für die Zusammensetzung der Studierenden. Ein klarer Effekt lässt sich auch hinsichtlich der Studienentscheide von Frauen feststellen. Je höher die Gebühren ausfallen, desto geringer ist durchgängig der Frauenanteil an den Hochschulen (Guhn, 2007). Es ist zu erwarten, dass bei Gebührenerhöhungen der Frauenanteil bei den Neueinschreibungen absinkt. Insbesondere bei Frauen aus weniger bildungsstarken Herkunftsmilieus ist dieses Szenario wahrscheinlich.

Bei den Bildungsinländern ist ein «Abschreckungspotential» für das ohnehin sehr schmale Segment potentieller Studierender bildungsferner Herkunft gegeben. Es kann zu einem leichten «Exit» bei Studierenden aus einkommensschwächeren Herkunftsmilieus führen. Deutlicher abschreckend wirken massive Gebührenerhöhungen für Bildungsausländer. Betroffen sind davon Studierende aus den Mittelschichten. Hier besteht die Gefahr abweichender Studienwahl oder verschärfter Zwangslagen während des Studiums bis hin zum Studienabbruch. Dies kann sich bei hohen Gebühren für ausländische Studierende in Richtung einer stärkeren sozialen Exklusivität auswirken. Geht man von der Annahme aus, dass in der Gruppe der Bildungsausländer hochtalentierete Studienanfänger nicht allein aus einkommensstarken Familien kommen, besteht mit einer massiven Erhöhung der Studiengebühren bereits im ersten Jahr ein Problem der Unteraussschöpfung zukünftiger «Exzellenz», deren negative Effekte sich angesichts dieser früh aufgestellten finanziellen Hürden mittelfristig potenzieren. Studiengebühren haben aufgrund dieser Studienlage eine klar negative Auswirkung auf die «soziale und geschlechtliche Durchmischung» der Studentenschaft.

## 7. Fazit

Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die soziologische und ökonomische Bildungsforschung eine Vielzahl von Befunden zu den Wirkungen von Studiengebühren auf die Studienentscheidung und die soziale Zusammensetzung der Studentenschaft bereithält.

Die Forschungsergebnisse sind nicht homogen, weisen im Sinne eines Marktgleichgewichtes aber mehr-

heitlich auf negative Effekte hoher Studiengebühren hin, wenn ein System ausreichend dotierter, kompensatorischer Angebote von Stipendien und Darlehen fehlt oder von der Zielgruppe wenig wahrgenommen bzw. in Anspruch genommen wird. Dies kann zu negativen Effekten der «sozialen und geschlechtlichen Durchmischung» der Studentenschaft führen. Das Schwinden von Studierenden aus einkommensschwachen oder bildungsfernen Herkunftsmilieus sowie die Unausgewogenheit der Geschlechterverteilung kann zu einer Unteraussschöpfung der «Exzellenz» führen – ein Faktum, das für an hohen Qualitätsstandards orientierte Hochschulen nicht vernachlässigbar sein dürfte.

Weniger erforscht sind Qualitätsaspekte bei Studiengebührenerhöhungen. Universitäten, denen hohe Qualität «zugeschrieben wird», können höhere Studiengebühren verlangen als Universitäten mit weniger hohen Standards; sie sind jedoch einer überregionalen Konkurrenz im hochpreisigen Segment des Hochschulbildungsmarktes ausgesetzt.

Jede Veränderung bei den Studiengebühren hat Konsequenzen, insbesondere für die Erwartungen der Studierenden, das Image der Universität sowie die anderen Finanzierungsquellen (CRUS, 2012). Auch birgt sie die Gefahr der Verunsicherung der Studierenden.

Diesem Umstand muss in hohem Masse Rechnung getragen werden. In welchem Umfang negative Effekte der Abschreckung durch positive Effekte (Erwartungen an das Studium/Erfolgsaussichten) überlagert werden, bleibt offen.

Zu konstatieren bleibt aber, dass die Frage der individuell eingeschätzten «Bildungsrendite» auch durch politische Diskurse «gefärbt» wird. Die politische Diskussion sollte diesem Aspekt Rechnung tragen und eine differenzierte Betrachtungsweise anstreben.

Einem gut funktionierenden und gut dotierten Stipendienwesen kommt angesichts der Studiengebührenerhebungen und ihren möglichen einschneidenden sozialen Impulsen grosse Bedeutung zu.

Auch die von der Erziehungsdirektorenkonferenz in Auftrag gegebene und 2011 veröffentlichte Studie (Heuberger, 2011) formuliert diesen Sachverhalt sehr explizit:

«Um unerwünschte Ungleichverteilung zu vermeiden, müsste eine Erhöhung von Studiengebühren von grundsätzlichen Anpassungen des Gebühren-

bzw. Stipendiensystems begleitet werden. So müssten entweder die Hochschulen direkt für die sozialen Abfederungen der Gebühren aufkommen, oder zwischen den Kantonen müsste ein System von Ausgleichszahlungen aufgebaut werden. Letzteres wäre aber nur möglich, wenn sich die Stipendiensysteme der Kantone nicht mehr unterscheiden würden. Voraussetzung wäre also eine nahezu vollständige Harmonisierung der Stipendiensysteme der Kantone» (Heuberger, 2011, S.5). ■

### Literatur

- Abraham, K. G. & Clark, M. A. (2006). Financial Aid and Students' College Decisions: Evidence from the District of Columbia Tuition Assistance Grant Program. *The Journal of Human Resources*, 41(3), 578–610.
- Acemoglu, D. & Pischke, J.-S. (2001). Changes in the wage structure, family income, and children's education. *European Economic Review*, 45, 890–904.
- Alecke, B. & Mitze, T. (2012). Studiengebühren und das Wanderungsverhalten von Studienanfängern: Eine panel-ökonomische Wirkungsanalyse. *Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, 13(4), 357–386.
- Asdonk, J. & Bornkessel, P. (2011). Der Übergang Schule – Hochschule. In P. Bornkessel & J. Asdonk (Hrsg.), *Der Übergang Schule - Hochschule: Zur Bedeutung sozialer, persönlicher und institutioneller Faktoren am Ende der Sekundarstufe II* (S.1–17). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Baier, T. & Helbig, M. (2011). *War all die Aufregung umsonst? Über die Auswirkung der Einführung von Studiengebühren auf die Studienbereitschaft in Deutschland*. WZB Wissenschaftszentrum Berlin für Sozialforschung, Discussion Paper: P 2011–001.
- Becker, R. (2009). Wie können «bildungsferne» Gruppen für ein Hochschulstudium gewonnen werden? *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 61(4), 563–593.
- Becker, R. & Hecken, A. E. (2007). Studium oder Berufsausbildung? Eine empirische Überprüfung der Modelle zur Erklärung von Bildungsentscheidungen von Esser sowie von Breen und Goldthorpe. *Zeitschrift für Soziologie*, 36(2), 100–117.
- Becker, R. & Lauterbach, W. (2010). Bildung als Privileg – Ursachen, Mechanismen, Prozesse und Wirkungen. In R. Becker & W. Lauterbach (Hrsg.), *Bildung als Privileg Erklärungen und Befunde zu den Ursachen der Bildungsungleichheit* (4. Aufl., S.11–49). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Becker, R. & Solga, H. (2012). Soziologische Bildungsforschung: eine kritische Bestandsaufnahme. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie, Sonderheft*, 52, 7–43.
- BFS - Bundesamt für Statistik. (2010). *Studieren unter Bologna: Hauptbericht der Erhebung zur sozialen und wirtschaftlichen Lage der Studierenden an den Schweizer Hochschulen 2009*. Neuchâtel: Bundesamt für Statistik.
- Boudon, R. (1974). *Education, Opportunity, and Social Inequality. Changing Prospects in Western Society*. New York: Wiley & Sons.
- Breen, R. & Goldthorpe, J. H. (1997). Explaining Educational Differentials. Towards a Formal Rational Action Theory. *Rationality and Society*, 9(3), 275–305.
- Christopherson, N. (2002). *Predicting Tuition at the US News Top 50 Liberal Arts Colleges*. Whitman College: Office of Institutional Research.
- Chu, J. & Tran, K. (2010). *College Tuition: Data mining and analysis*. Abgerufen von [http://cs-people.bu.edu/dgs/courses/cs105/hall\\_of\\_fame/jchu28\\_ktran11.pdf](http://cs-people.bu.edu/dgs/courses/cs105/hall_of_fame/jchu28_ktran11.pdf).
- Cook, P. J. & Frank, R. H. (1993). The Growing Concentration of Top Students at Elite Schools. In C. T. Clotfelter & M. Rothschild (Hrsg.), *National Bureau of Economic Research, Studies of Supply and Demand in Higher Education* (S.121–144). Chicago and London: University of Chicago Press.
- CRUS – Rektorenkonferenz der Schweizer Universitäten. (2012, Oktober). *Newsletter*, Nr. 28. Abgerufen von <http://www.crus.ch/index.php?id=3178>
- DeForest, & McDuff. (2007). Quality, Tuition, and Applications to In-State Public Colleges. *Economics of Education Review*, 26(4), 433–449.
- Denzler, S. & Wolter, S. C. (2010). Der Einfluss des lokalen Hochschulangebots auf die Studienwahl. *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 13(4), 683–706.
- Desjardins, S. L., Ahlburg, D. A. & McCall, B. P. (2006). An Integrated Model of Application, Admission, Enrollment, and Financial Aid. *Journal of Higher Education*, 77(3), 381–429.
- Dietrich, H. & Gerner, H.-D. (2012). The effects of tuition fees on the decision for higher education: evidence from a german policy experiment. *Economics Bulletin*, 32(3), 2407–2413.
- Dynarski, S. M. (2003). Does Aid Matter? Measuring the Effect of Student Aid on College Attendance and Completion. *The American Economic Review*, 93(1), 279–288.
- Epple, D., Romano, E. & Sieg, H. (2006). Admission, Tuition, and Financial Aid Policies in the Market for Higher Education. *Econometrica*, 74(4), 885–928.
- Erikson, R. & Jonsson, J. O. (1996). Explaining Class Inequality in Education: The Swedish Test Case. In R. Erikson et al. (Hrsg.), *Can Education Be Equalized? The Swedish Case in Comparative Perspective* (S.1–63). Stockholm: Westview Press.



- Esser, H. (1999). *Soziologie. Spezielle Grundlagen. Band 1: Situationslogik und Handeln*. Frankfurt a.M.: Campus.
- Gibbs, G. (2010). *Dimensions of quality*. York: The Higher Education Academy.
- Guhn, M. (2007). *Hochschulfinanzierung und Hochschulqualität – Eine interdisziplinäre Analyse zum Verhältnis beider Bereiche der Hochschulökonomie*. Dissertation, Universität St.Gallen.
- Heine, C. & Quast, H. (2011). *Studienentscheidung im Kontext der Studienfinanzierung*. Hochschulinformationssystem (HIS), Forum Hochschule.
- Heine, C., Quast, H. & Spangenberg, H. (2008). *Studiengebühren aus der Sicht von Studienberechtigten*. Hochschulinformationssystem (HIS), Forum Hochschule.
- Helbig, M., Baier, T. & Kroth, A. (2012). Die Auswirkung von Studiengebühren auf die Studierneigung in Deutschland. Evidenz aus einem natürlichen Experiment auf Basis der HIS-Studienberechtigtenbefragung. *Zeitschrift für Soziologie*, 41(3), 227–246.
- Hetze, P. & Winde, M. (2010). *Auswirkungen von Studiengebühren. Ein Vergleich der Bundesländer nach Studierendenzahlen und ihrer sozialen Zusammensetzung. Ländercheck Lehre und Forschung im föderalen*. Essen: Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft.
- Heuberger, N. (2011). *Sozialverträgliche Studiengebühren. Modelle für eine sozialverträgliche Ausgestaltung von Studiengebühren vor dem Hintergrund der interkantonalen Ausgleichszahlungen und der kantonalen Stipendiensysteme*. Bern: Schweizerische Konferenz der kantonalen Erziehungsdirektoren (EDK).
- Hillmert, S. & Jacob, M. (2003). Social Inequality in Higher Education: Is Vocational Training a Pathway Leading to or Away from University? *European Sociological Review*, 19(3), 319–334.
- Ichimura, H. & Taber, C. (2002). Semiparametric Reduced-Form Estimation of Tuition Subsidies. *The American Economic Review*, 92(2), Papers and Proceedings of the One Hundred Fourteenth Annual Meeting of the American Economic Association, 286–292.
- Janeba, E., Kemnitz, A. & Ehrhart, N. (2007). Studiengebühren in Deutschland: Drei Thesen und ihr empirischer Gehalt. *Perspektiven der Wirtschaftspolitik*, 8(2), 184–205.
- Jones, G. (2010). Managing Student Expectations: The Impact of Top-Up Tuition Fees. *Perspectives: Policy and Practice in Higher Education*, 14(2), 44–48.
- Kramer, J., Nagy, G., Trautwein, U., Lüdtke, O., Jonkmann, K., Maaz, K. & Treptow, R. (2011). Die Klasse an die Universität, die Masse an die anderen Hochschulen? *Zeitschrift für Erziehungswissenschaft*, 14, 465–487.
- Kristen, C. (1999). *Bildungsentscheidungen und Bildungsungleichheit – ein Überblick über den Forschungsstand*. Arbeitspapiere - Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung, Nr. 5, Mannheim.
- Lörz, M. (2013). Differenzierung des Bildungssystems und soziale Ungleichheit: Haben sich mit dem Ausbau der beruflichen Bildungswege die Ungleichheitsmechanismen verändert? *Zeitschrift für Soziologie*, 42(2), 118–137.
- Lörz, M. & Schindler, S. (2011). Bildungsexpansion und soziale Ungleichheit: Zunahme, Abnahme oder Persistenz ungleicher Chancenverhältnisse – eine Frage der Perspektive? *Zeitschrift für Soziologie*, 40(6), 458–477.
- Müller, W., Pollak, R., Reimer, D. & Schindler, S. (2011). Hochschulbildung und soziale Ungleichheit. In R. Becker (Hrsg.), *Lehrbuch der Bildungssoziologie* (S.289–327). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Müller, W. & Pollak, R. (2010). Weshalb gibt es so wenige Arbeiterkinder in Deutschlands Universitäten? In R. Becker & W. Lauterbach (Hrsg.), *Bildung als Privileg* (S.305–344). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Mumper, M. (1996). *Removing college price barriers: What government has done and why it hasn't worked*. Albany: State Univ. of New York Press.
- NZZ. (2013, 9. April). Gratis an die Universität? - Studierende wollen Studiengebühren abschaffen. *Neue Zürcher Zeitung*. Abgerufen von <http://www.nzz.ch/aktuell/zuerich/uebersicht/studierende-wollen-studiengebuehren-abschaffen-1.18060423>
- NZZ Campus. (2012, 20. Dezember). HSG verschont Bachelor bei Gebührenerhöhung. *Neue Zürcher Zeitung Campus*. Abgerufen von <http://campus.nzz.ch/politik/hsg-verschont-bachelor-bei-gebuehrenerhoehung>
- NZZ Campus. (2013, 7. März). Wirbel um ETH-Gebühren. *Neue Zürcher Zeitung Campus*. Abgerufen von <http://campus.nzz.ch/politik/wirbel-um-eth-gebuehren>
- NZZ Campus. (2013b, 22. April). Unterstützung für die Zürcher Bildungsinitiative. *Neue Zürcher Zeitung Campus*. Abgerufen von <http://campus.nzz.ch/politik/unterstuetzung-fuer-die-zuercher-bildungsinitiative>
- OECD (2012). *Education at a glance 2012*.
- OECD (2012b). *Education at a glance 2012- Highlights*.
- OECD (2012c). *Bildung auf einen Blick 2012*.
- Ringe, D. & von Bülow, K. (2013). Studiengebührendiskriminierung in der EU – ein Verbot und seine Folgen. *VSH-Bulletin*, 1, 28–38.
- Schindler, S. & Reimer, D. (2010). Primäre und sekundäre Effekte der sozialen Herkunft beim Übergang in die Hochschulbildung. *Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 62(4), 623–653.
- Van der Klaauw, W. (2002). Estimating the Effect of Financial Aid Offers on College Enrollment. *International Economic Review*, 43(4), 1249–1287.
- Vester, M. (2006). Die ständische Kanalisierung der Bildungschancen. In W. Georg (Hrsg.), *Soziale Ungleichheit im Bildungssystem: Eine empirisch-theoretische Bestandsaufnahme* (S.12–54). Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.